

Mödling, in: Die Städte Dt.Österr. 9, 1933. Red.: Zeitweiser des Bundes der Dt. in N.-Ö. für das Jahr 1908f. Hrgs.: Das Verhalten der Tschechen im Weltkrieg, 1918.

L.: NWT, 29. 3. 1939; Jb. der Wr. Ges.; W. G. Wieser, in: 100 Jahre im Dienste der Wirtschaft I, 1961, S. 448f. (mit Bild); I. Ackerl, Die Großdt. Volkspartei 1920–34, phil. Diss. Wien, 1967, s. Reg.; H. Riepl, 50 Jahre Landtag von NÖ I, 1972, S. 6, 50, 273; A. Mayerhofer, in: Mödling. Landschaft, Kultur und Wirtschaft, 1975, bes. S. 176f.; F. Wolfram, in: Freie Argumente 17, 1990, H. 2, S. 21ff.; Biograph. Hdb. der österr. Parlamentarier 1918–93, 1993; Th. Dostal, Aspekte deutschnationaler Politik in Österr. Zu einer Geschichte der Großdt. Volkspartei 1920–34, phil. DA Wien, 1994, bes. S. 307; Biograph. Hdb. des Nö Landtages und der Nö Landesregierung 1921–95, 1995; UA, Großdt. Parteiarchiv im AdR, WSiLA, alle Wien. (S. Petrin)

Schürmayer (Schirmeyer, Schuermayer, Schürmeyer, Schurmeyer) Ignaz Heinrich, Mediziner. Geb. Freiburg, Vorderösterreich. (Freiburg i. Breisgau, Deutschland), 4. 2. 1802 (Taufdatum); gest. ebenda, 24. 5. 1881. Sohn eines Hufschmieds, späteren Tierarztes. Stud. nach dem Besuch der Normalschule und des Gymn. zu Freiburg ab 1817 Med. an der Univ. Freiburg, legte 1824 das Examen ab und wurde 1830 zum Dr. med. prom. Schon nach dem Examen als prakt. Arzt in Renchen tätig, wurde er 1829 zum Landchirurgen im Großherzogl. Oberamt Emmendingen bestellt, 1836 Physikus des Amtes Bonndorf, kehrte aber schon ein Jahr später in dieser Funktion ins Amt Emmendingen zurück. Seit 1847 zugleich als Medizinalreferent beim Hofgericht des Oberrheinkr. in Freiburg tätig, verließ er 1848 als entschiedener Anhänger des bad. Fürstenhauses und exponierter Gegner der Revolution kurzfristig den Breisgau. Im Folgejahr wurde er – mit Übernahme des Medizinalreferats am Hofgericht des Unterrheinkr. in Mannheim – als o. Prof. für Gerichtsmed. (Staatsarzneikde.) an die Univ. Heidelberg berufen. Schon 1850 ließ er sich jedoch in seine früheren Funktionen am Oberamt Emmendingen und am Hofgericht in Freiburg zurückversetzen. 1872 i. R., lebte und praktizierte er bis zu seinem Tod in Freiburg. S. initiierte 1833 die Einrichtung des Leopold-Sophien-Hospitals zu Emmendingen, machte sich als Gründer und beständiger Sekretär des Ver. Bad. Medizinalbeamter zur Beförderung der Staatsarzneikde. ab 1837 sowie als Mitbegründer des Publ.Organs der Staatsarzneikde. verdient und erwarb sich durch seine bedeutenden, mehrfach in fremde Sprachen übers. Veröff. auf dem Gebiet der forens. Med. früh einen hervorragenden Ruf. Mitgl. zahlreicher gel. Ges. und

als Wissenschaftler vielfach geehrt, u. a. Geh. HR, fand er darüber hinaus in der Bürgerschaft breite Anerkennung als praktizierender Arzt. Zudem regte er in Emmendingen die Abhaltung kath. Gottesdienste an, war um den Bau einer Kirche mit Schule sowie Pfarrhaus bemüht und gilt daher als Begründer der dortigen kath. Gmd.

W.: Über den Bau und die Verrichtung der serösen Häute. Als Einleitung zur Lehre von den Krankheiten der Pleura ..., 1830 (Diss.); Die Krankheiten der Pleura I, 1830; Ueber die Erkenntniß und Kur des Milzbrandes der landwirthschaftl. Hausthiere, 1831; Anweisung zur sichern Heilung der Knochenbrüche des Ober- und Unterschenkels ..., 1833; Die Kunstfehler der Medizinalpersonen in strafrechtl., gerichtl.-med. und med.-polizeil. Beziehung, 1838; Einige Worte über die Bildung der Staatsärzte und insbes. der Gerichtsärzte, 1845; Gerichtl.-med. Klinik ..., 1846; Pract. Hdb. der niederen oder hilfl. Chirurgie, 1847; Hdb. der med. Policei, 1848, 2. Aufl. 1856; (Theoret.-pract.) Lehrbuch der gerichtl. Med., 1850, 4. Aufl. 1874; zahlreiche Abhh. in Annalen der Staatsarzneikde. usw. Mithrsg.: Annalen der (gesamten) Staatsarzneikde. (ab 1847: [Vereinte] dt. Z. für die Staats-Arzneikde.), 1836–72.

L.: Hirsch; A. C. P. Callisen, Med. Schriftsteller-Lex. ... 32, 1844; Dictionnaire encyclopédique des sciences médicales, red. von A. Dechambre, Ser. 3, 7, 1879; Bad. Biographien, hrsg. von F. v. Weech, 4, 1881; D. Drüll, Heidelberger Gelehrtenlex. 1803–1932, 1986; A. Kreuter, Deutschsprachige Neurologen und Psychiater 3, 1996; Stadtarchiv, UA, beide Freiburg i. Breisgau, Gen.LA Karlsruhe, alle Deutschland. (H. Schadek)

Schüssler Rudolf, Mathematiker. Geb. Wien, 5. 4. 1865; gest. ebenda, 15. 1. 1942. Sohn eines Goldarbeitermeisters. Stud. nach Absolv. des Communal-Real- und Obergymn. Mariahilf ab 1882 Mathematik und Physik an der Univ. Wien, legte 1888 die Lehramtsprüfung aus diesen Fächern ab und wurde im selben Jahr zum Dr. phil. prom. 1888/89 Probekandidat am Akad. Gymn., besuchte er 1889/90 Vorlesungen über Darstellende Geometrie sowie Übungen im Konstruktiven Zeichnen an der Techn. Hochschule und wurde 1890 Ass. an der Lehrkanzel für Darstellende Geometrie. 1893 ging er in gleicher Eigenschaft an die Techn. Hochschule Graz und suppl. dort 1894/95 die Vorlesungen Mathematik I. 1895 habil. er sich für Darstellende Geometrie, wurde 1896 ao. Prof., 1902 o. Prof. und fungierte 1900–03 sowie 1913–15 als Vorstand der Maschinenbauschule, 1921–23 der Hochbauschule, stand 1904/05 sowie 1918/19 der Hochschule als Rektor vor, wurde 1930 emer. und lebte ab 1939 in Wien. Neben kleineren Arbeiten zu Problemen u. a. der Kegelschnitte veröff. S. ein weit verbreitetes Lehrbuch der Orthogonalen Axonometrie, in dem er die